Editorial

Autor(en): **Dreifuss, M.**

Objekttyp: **Preface**

Zeitschrift: **Intercura : eine Publikation des Geriatrischen Dienstes, des Stadtärztlichen Dienstes und der Psychiatrisch-Psychologischen Poliklinik der Stadt Zürich**

Band (Jahr): **- (1989-1990)**

Heft 25

PDF erstellt am: **05.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Editorial

Obwohl vorausgesetzt werden darf, dass die Zürcherische Drogenpolitik und die bestehenden Institutionen in der Stadt Zürich durch die Tagespresse einem weiteren Leserkreis bekannt sind, finden Sie eine Zusammenstellung der Einrichtungen für Hilfe an Obdachlose, an Drogenabhängige und an Aids-Kranke auf Seite 40.

Von Seiten des Stadtrates von Zürich sind die wichtigsten Prinzipien zur Bewältigung dieses eigentlichen Notstandes aufgelistet worden:

- Menschen verlieren ihren Anspruch auf soziale und medizinische Hilfe nicht, weil sie eine Droge konsumieren
- Der Verelendung der Drogenabhängigen soll entgegengewirkt und damit zu deren Lebenserhaltung aktiv beigetragen werden
- Neben das klassische Therapieangebot tritt damit — im Sinne einer Ergänzung — ein markanter Ausbau der Lebenshilfe. Zu den bekannten Säulen eines drogenpolitischen Konzeptes zählen Prävention, Repression, Therapie, soziale und medizinische Überlebenshilfe, Substitution und Integration
- Die Gemeinschaft muss Angebote bereitstellen, die es dem Süchtigen erlauben, den Weg zurück in die Gemeinschaft zu finden
- Der Ruf nach Drogenfreiheit und nach sozialer Integration wird absurd, wenn dabei das Wohlergehen der Drogenabhängigen und ihre Lebenschance auf der Strecke bleiben
- Niemand kann zur Behandlung seiner Krankheit, sei dies die Sucht selbst oder deren Folgekrankheiten, gezwungen werden
- Bei einem Drogenabhängigen mag eine harte Zäsur in seinem Leben den Weg aus der Sucht markieren, ein anderer kommt vielleicht durch jahrelange ambulante Hilfestellung zum Ziel oder auch nicht — was bedauerlicherweise eingeräumt werden muss. Die Alternativen sind Überdosen, Selbstmord und Erkrankung an Aids.

Eines aber muss uns völlig klar sein:
Lokale Vorkehrungen wie Therapie, soziale Verbesserungen sowie polizeilich-rechtliche Massnahmen sind immer palliativer Natur mit Ansatz bei der Symptomatik der Drogenkonsumenten, nicht aber bei den eigentlichen Ursachen.

Die Ursachen sind international und komplex. Ihre Beschreibung würde den Rahmen eines Editorials sprengen. Wir beschränken uns daher auf eine stichwortartige Erwähnung:
Das familiäre Umfeld, das Wirtschaftsdenken, die fehlende Geburtenregelung in gewissen Entwicklungsländern, Slums, u.a.m.

Dies alles bildet den Nährboden zum Drogenhandel, der leider gut organisiert und international finanziert ist. Kurz: Ursachenbekämpfung ist eine interstaatliche Angelegenheit, die allerdings auch Auswirkungen auf unser Land hat, weil wir Geld waschen, das offensichtlich von der Drogenmafia stammt. Hier — so scheint es — sind restriktivere Massnahmen geplant, um diesen kriminellen Handlungen besser begegnen zu können.

Redaktion Intercura
md

mediwar ag

Fachgeschäft für Spital-, Heim- und Arztbedarf
Krankenpflegeartikel, Fahrstühle und Rehabilitationsgeräte

Detailverkauf mit Ausstellungsraum
mediwar das Spezialgeschäft für **Krankenpflege** zu Hause

Ortopedia Rollstühle

ORTOPEDIA
BERATUNG
VERKAUF
SERVICE

mediwar ag Birmensdorferstrasse 360, 8055 Zürich
Tel. 01 - 462 18 11 und 01 - 461 06 30

Öffnungszeiten: Montag bis Freitag von 8–12 Uhr und 14–18 Uhr
Samstag geschlossen